

Hochschulforschung in der Schweiz. Autorinnen und Autoren sowie Themen zwischen 2009 und 2018

Carole Probst, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW

Christian Wassmer, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW

Hochschulforschung (higher education research) ist ein relativ junges Feld mit engen Verbindungen und unklaren Grenzen zu benachbarten Disziplinen. Es definiert sich mehr über den Forschungsgegenstand als über gemeinsame Theorien und Methoden. Der Forschungsgegenstand ist oft stark durch nationale Gegebenheiten geprägt. Auch in der Schweiz zeigt sich, dass das Feld (noch) nicht als eigenständige wissenschaftliche Disziplin bezeichnet werden kann, fehlend doch z. B. die institutionalisierte Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses oder Gefässe für den gegenseitigen Austausch. Dieser Beitrag hat zum Ziel, den Stand der Hochschulforschung in der Schweiz anhand von Publikationen von Autorinnen und Autoren aus der Schweiz darzustellen, mit einem Fokus auf Themen und Co-Autorschaften.

1. Gegenstandsbestimmung der Hochschulforschung

Hochschulforschung ist ein doppeldeutiger Begriff (Pasternack, 2006, S. 105), wobei die Unschärfe in der Begrifflichkeit von grundlegender Bedeutung ist (Winter, 2014, S. 29). Hochschulforschung ist nicht Forschung, die an Hochschulen durchgeführt wird, sondern Forschung über Hochschulen (Teichler, 2008, S. 65). Diese Zweideutigkeit führt bei gleichzeitiger enger Aufmerksamkeit zu einer schlechten Wahrnehmung in der Öffentlichkeit (Pasternack, 2006, S. 105) – insbesondere in der Schweiz, in der dieses Forschungsfeld im Verhältnis zu anderen Ländern (noch) gering institutionalisiert und beforscht ist. Zur Gegenstandsbestimmung wird im vorliegenden Text auf die Situation in Deutschland als Nachbarland eingegangen, in welchem die Hochschulforschung durch eine etablierte Fachgesellschaft (GfHf) sowie mehrere einschlägige Forschungszentren (z. B. INCHER Kassel, DZHW, HoF) institutionalisiert ist.

Hochschulforschung ist ein junges Forschungsfeld. Schneijderberg et al. (2011, S. 8) orten vereinzelte Beiträge ab den 1960er Jahren. Um die Spezifika des jungen Felds zu erfassen bietet sich die genauere Verortung des Gegenstands aus einer Makro-Perspektive an. Hochschulsysteme haben unterschiedliche Systemlogiken (Bildung, Wissenschaft, Ökonomie und Kultur) zu inkludieren (Pasternack, 2006, S. 108). Somit soll Hochschulforschung als Gegenstandsfeld verstanden werden, zu dessen Erforschung theoretisch und methodisch mehrere wissenschaftliche Disziplinen beitragen und sich ergänzen (Hamann et al., 2018; Hüther & Krücken, 2016, S. 12; Kehm, 2010; Pasternack, 2006, S. 108). Viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich mit Fragestellungen der Hochschulforschung befassen, bezeichnen sich selbst nicht als Hochschulforschende (Teichler, 2015b, S. 815–816). Nach Wolter (2011, S. 126) ist in der Hochschulforschung «die disziplinäre Herkunft gegenüber den übergreifenden Frage- und Problemstellungen und den theoretischen Orientierungen» weniger von Bedeutung. Hochschulforschung kann als inter- und multidisziplinär charakterisiert werden, wobei sich Forschende auf Theorien und Methoden aus ihrer jeweiligen Quellendisziplin abstützen (Pasternack, 2006, S. 108). Ihr Dasein ist somit über den Analysegegenstand, der ein breites Spektrum aufweist (Kehm & Teichler, 2013), und nicht über theoretische Ansätze und/oder methodologische Verfahren definiert (Teichler, 1994). Vertreterinnen und Vertreter der Hochschulforschung sind oft «Seiteneinsteiger» (Kehm, 2010, S. 9), bei denen eine Herkunft aus den Sozialwissenschaften dominiert. Hinsichtlich des Gegenstands ist zudem eine Verzerrung bezüglich der Hochschultypen vorhanden, wobei eine erhebliche Fokusauf universitäre Hochschulen vorhanden ist (Hüther & Krücken, 2016, S. 15). Fachhochschulen stehen (bisher noch) eher selten im Fokus der Analysen.

Um Hochschulforschung trotz ihrer jungen Geschichte und des multidisziplinären Zugangs fassbarer zu machen, kann sie von angrenzenden Forschungsfeldern differenziert und dadurch konturiert werden (Hüther & Krücken, 2016, S. 299).

Einerste Differenz lässt sich zur Bildungsforschung ziehen, wobei Hochschulforschung als Bestandteil dieses Felds aufgefasst werden kann (Hüther & Krücken, 2016, S. 311; Teichler, 2008, S. 65). Hier sind Hochschulen und ihre Bildungsprozesse für die Bildungsforschung einer von verschiedenen Analysegegenständen oder einzelne Elemente von übergreifenden Untersuchungen des Bildungssystems. Bildung an Hochschulen ist oft Gegenstand der Hochschulpädagogik und -didaktik (Winter, 2013b, S. 44), wobei die Abgrenzung zur Hochschulforschung ebenfalls nicht eindeutig ist.

Obschon sich der Analysegegenstand – das Verhältnis von Wissen und Gesellschaft – überschneidet (Hüther & Krücken, 2016, S. 299; Krücken, 2012, S. 265–266), ist zwischen Hochschul- und Wissenschaftsforschung zu unterscheiden, die historisch unabhängig voneinander Bestand haben (Hamann et al., 2018, S. 187). «Für das Entstehen unterschiedlicher Scientific Communities [sind] historisch unterschiedliche Institutionalierungsprozesse verantwortlich [...], in denen vor allem die Nähe zu unterschiedlichen Nachbardisziplinen sowie der unterschiedliche Anwendungsbezug eine entscheidende Rolle gespielt haben» (Hüther & Krücken, 2016, S. 300; siehe auch Krücken, 2012, S. 275). Wissenschaftsforschung wurde vor allem in der Wissenschaftsphilosophie und -geschichte, vorwiegend von Forschenden aus den Naturwissenschaften, betrieben. Das disziplinäre Spektrum wurde später um die Soziologie ausgebaut (Hüther & Krücken, 2016, S. 300). Hochschulforschung hingegen ist «alseigenständiges Forschungsfeld [...] erst im Zuge der Hochschulexpansion in den späten 1960er und frühen 1970er Jahren» (Hüther & Krücken, 2016, S. 301) und danach in den 1990er Jahren als Folge von hochschulpolitischen Reformen entstanden. Diese Genese führt dazu, dass Hochschulforschung von Anfang an mit der Praxis und politischen Akteuren verbunden war (Teichler, 1994, S. 169) und dadurch durch den politischen und öffentlichen Diskurs geprägt wurde (Pasternack, 2006, zitiert nach Bülow-Schramm, 2013, S. 2). Die Wissenschaftsforschung hingegen fokussiert stärker auf die Entwicklung, den Gebrauch und die Reflexion von theoretischen Grundlagen und methodologischem Vorgehen (Hüther & Krücken, 2016, S. 309). Obgleich sich Wissenschafts- und Hochschulforschung also in ihrer Tradition unterscheiden, scheinen ihre Grenzen zunehmend diffuser.¹

Im Gegensatz zu diesen teils überlappenden Communities stellt die Innovationsforschung eine eigene Forschungsgemeinschaft dar. «Richtet sich die Hochschulforschung auf Lehr- und Forschungsprozesse an Hochschulen sowie damit zusammenhängenden [sic] Fragender System- und Organisationsentwicklung, liegt der Fokus der Innovationsforschung auf den Rahmenbedingungen der Erzeugung technischer Innovationen in Wirtschaft und Gesellschaft» (Hüther & Krücken, 2016, S. 321), wobei Hochschulen eine bedeutende Rolle spielen.²

Daneben steht die Hochschulforschung auch hochschulinternen Organisationseinheiten gegenüber, dies sich mit Strukturen, Prozessen und Handlungen in und an einer Hochschule befassen. Diese innerinstitutionelle Hochschulforschung oder «institutional research» wird mit dem Ziel der Aufarbeitung von belastbarem Wissen über die Institution/die Organisation zwecks Erarbeitung von Entscheidungsgrundlagen durchgeführt (Saupe, 1990, zitiert nach Auferkorte-Michaelis, 2008, S. 88). Qualitätssicherung und Hochschulentwicklung sind z. B. Stellen oder Organisationseinheiten, die innerhalb der Hochschule Wissen über diese generieren und dadurch auch gestalterischen Einfluss auf die Hochschule(n) nehmen. Für diese Felder ist der Anwendungsbezug im Vergleich zur Hochschulforschung noch höher, das sie oft unmittelbar für Hochschulen oder für die Hochschulpolitik arbeiten (Winter, 2013c, S. 50).

Auch die Grenzen zwischen Hochschulforschung und Hochschulevaluation/-beratungen sind verschwommen (Scheijderberg et al., 2011, S. 11; Teichler 2008: 65). Teichler (2000, S. 18) unterscheidet zwischen eigenständiger, unabhängiger wissenschaftlicher Hochschulforschung und wissenschaftlicher Hochschulforschung im Auftrag von Entscheidungsträgern aus Politik, Verwaltung und den Hochschulen selbst. Forschung über Hochschulen und Engagement für das Hochschulwesen sind nicht unproblematisch miteinander verbunden. «Voreiner zu starken Anwendungs- und Auftragsorientierung der Hochschulforschung wird dennauch immer wieder gewarnt» (Winter, 2014, S. 33).

Auch hinsichtlich des Stellenwertes der Theorie in der Hochschulforschung ist eine bestimmte Heterogenität vorhanden. Das kleine und multidisziplinäre Forschungsfeld ist nicht durch einen «Kanon der Wissenschaften legitimiert» und muss sich zudem über Relevanz in der Praxis behaupten. Hochschulforschung ist

¹ Es gibt Organisationen, welche beide Forschungsfelder im Namen tragen (z. B. das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) oder der Arbeitskreis Wissenschafts- und Hochschulforschung der DGS-Sektion Wissenschafts- und Technikforschung).

² Vermehrt Aufmerksamkeit aus Wissenschaft, Politik, Zivilgesellschaft aber auch aus der Wirtschaft erhält die soziale Innovation (z. B. Bornstein, Pabst & Sigris, 2014).

auch stark durch eine öffentliche bzw. politische Problemlösungsorientierung gekennzeichnet. Antworten auf Fragestellungen der Hochschulforschung werden oft auch von «räsonierenden Laien» in Form von teils «interessanten Alltagstheorien» vorgeschlagen, die Forschung in diesem Bereich «nichtseltener für überflüssig halten» (Teichler 2015a; 2015b, S. 815-816; siehe auch Pasternack, 2006; Zimmermann, 2008). Zudem «handelt es sich bei themenbezogener Sozialforschung oft um „strategische Forschung“» (Teichler, 2008, S. 66). Dies muss sich einerseits bei Theorien und Methoden der Grundlagenforschung bedienen und diese auch weiterentwickeln, andererseits bedarf es der Erzeugung von strukturiertem Wissen, damit die Ergebnisse «für praktisches Gestaltungshandeln relevant» sind (Teichler, 2008, S. 66; 1996, S. 443-447).

Ausgehend von diesen theoretischen Überlegungen und im Hinblick auf die Konzeption der folgenden empirischen Analyse wird Hochschulforschung in diesem Artikel als diejenige (meist sozialwissenschaftliche) Forschung verstanden, die sich den Analysegegenständen «Hochschule» sowie spezifischer «Hochschulbelangen» theoretisch und empirisch als auch praktisch und hochschulpolitisch widmet und deren Erkenntnisse dementsprechend sowohl in wissenschaftlichen Publikationen als auch in praktisch orientierten resp. hochschulpolitischen Berichten veröffentlicht werden (Bülow-Schramm, 2013, S. 3; Teichler, 2008, S. 66; Winter, 2013a, S. 10).

Dass Hochschulforschung bis anhin als Forschungsfeld und nicht als eigenständige wissenschaftliche Disziplin verstanden werden kann, kann für die Schweiz exemplarisch an verschiedenen Kriterien festgemacht werden: So ist die Ausbildung des eigenen wissenschaftlichen Nachwuchses und somit die Reproduktion der Disziplin in der Schweiz nicht gegeben. Diese Aufgabe wird von anderen meist sozialwissenschaftlichen Disziplinen geleistet. Des Weiteren existierte in der Schweiz zum Zeitpunkt der Analyse kein dem Fach zugehörigen wissenschaftliche Fachgesellschaften und Fachmedien (Berwanger et al., 2012, S. 25). Im Januar 2021 wurde ein loses Netzwerk «REHES» gegründet, das die Förderung des wissenschaftlichen Austausches und die Sichtbarmachung der Leistungen der Hochschul- und Wissenschaftsforschungsgemeinschaft in der Schweiz zum Ziel hat. Zuletzt kann darauf hingewiesen werden, dass dauerhafte eingerichtete Forschungsinstitute und Professuren mitentsprechender Denomination existieren – wenn auch in einem sehr geringen Masse.

Währendes für Deutschland (Winter & Krempkow, 2013) und Österreich (Sterrer, 2018) bereits Bestandsaufnahmen der Hochschulforschung gibt, existierte keinesolche für die Schweiz nicht. Der Beitrag gibt deshalb den ersten Überblick über Themen sowie Autorinnen und Autoren der Schweizer Hochschulforschung überhaupt. Der Fokus auf ein Land ist angezeigt, da «der gesetzliche Rahmen, die Verwaltung, Studiengänge und Zertifikate, wissenschaftliche Karrieren, Forschungsförderung u. ä. [...] bis heute überwiegend national bestimmt [...] sind» (Teichler, 2008, S. 65-66, für die Schweiz HFKG, Art. 1). Hochschulforschung ist somit oft auf nationale Hochschulsysteme oder kleinteiligere Einheiten fokussiert (Teichler 2015b, S. 816). Insbesondere in der Schweiz, wo Föderalismus und das Prinzip der Subsidiarität stark verankert sind und gegenwärtig eine stärkere Vernetzung im Feld vorangetrieben wird, ist eine diesbezügliche Analyse von hohem Interesse.

2. Forschungsfragen

Dieser Artikel verfolgt ausgehend von der Gegenstandsbestimmung der Hochschulforschung, die das Forschungsfeld als jung, wenig institutionalisiert, inter- und multidisziplinär, über den Analysegegenstand integriert sowie mit Grundlagenwissenschaft als auch Praxisverbunden charakterisiert, das Ziel, das Forschungsfeld in der Schweiz in dieser Art das erste Mal überhaupt zu erfassen und zu charakterisieren. Es lassen sich daher folgende vier forschungsleitende Fragestellungen ableiten:

- 1) Welche Themenfelder der Hochschulforschung wurden von 2009 bis 2018 in der Schweiz analysiert?
- 2) Wie viele und welche Autorinnen und Autoren aus der Schweiz haben von 2009 bis 2018 zu Themen der Hochschulforschung publiziert?
- 3) Welche Publikationsnetzwerke existieren von 2009 bis 2018 in der Schweiz zu Themen der Hochschulforschung?
- 4) Welche Resonanz erfährt die Schweizer Hochschulforschung in der internationalen Forschungscommunity?

3. Methodisches Vorgehen

Kognitive (Themen) und soziale (Netzwerke) Strukturen von Forschungsfeldern werden oft mittels bibliometrischer Techniken dargestellt (Noyons, 2004). In Feldern mit mangelhafter Abdeckung durch grosse Publikationsdatenbanken können bibliometrische Methoden aber nur begrenzt genutzt werden (Lepori & Probst, 2009). Dieser Artikel basiert deshalb auf einer ad-hoc konstruierten Datenbasis mit Publikationen im Gebiet der Hochschulforschung mit mindestens einer Autorin oder einem Autor mit einer Schweizer Affiliation in einem Zeitraum von zehn Jahren (2009-2018). Analysiert wurden in erster Linie (Co-)Autorschaften und Themen der Publikationen.³

3.1 Datengenerierung

Um diese Datenbasis zu erstellen und damit die Schweizer Hochschulforschung zu erfassen, bedarf es – ausgehend von den Überlegungen in der Einleitung – einer Definition davon, welche Publikationen in die zu analysierende Sample zu inkludieren sind. Obwohl grundsätzlich von einem offenen Verständnis von Hochschulforschung ausgegangen wird (Teichler, 2015b, S. 816; Winter, 2013a, S. 10), wird der Korpus aus Gründen der Machbarkeit der zu durchsuchenden Quellen eingegrenzt. Abgrenzungskriterien sind in der Hochschulforschung nicht von vornherein klar, «sondern müssen heuristisch festgelegt werden, möglichst ohne hierin schon implizite Wertungen mit zu transportieren» (Bülow-Schramm, 2013, S. 2). Die Aufnahme in das zu analysierende Sample erfolgt im vorliegenden Fall deduktiv und nicht durch eine Selbstdeklaration der jeweiligen Forschenden. Anhand der theoretischen Ausführungen wird klar, dass zur Erfassung der Hochschulforschung mehrdimensionale Aufgriffskriterien definiert werden müssen und das Analysematerial über mehrere Quellen erschlossen werden muss. Auf diese Weise kann das Risiko der Nicht-Aufnahme von Publikationen in das Sample minimiert werden (Winter, 2013a, S. 9).

Folgende Regeln liegen der Aufnahme ins Sample zugrunde:

- 1) Erscheinungsdatum zwischen 2009 und 2018. Zum Zeitpunkt der Analyse (2019) bestand das Ziel, die Hochschulforschung der Schweiz in den letzten zehn Jahren abzubilden.
- 2) Mindestens eine Autorin oder ein Autor mit Affiliation zu einer Schweizer Hochschule oder einer Schweizer wissenschaftsnahen Organisation.
- 3) Die Publikation befasst sich – soweit in Titel und Abstract ersichtlich – mit Themen der Hochschule. Um dies zu gewährleisten, wurde auf die Themenbereiche der Hochschulforschung nach Kehm und Teichler (2013) zurückgegriffen und mit der Kategorie «Doktorat/Mittelbau» ergänzt.

Aus Gründen der Machbarkeit wurde das Sample auf der Grundlage von Veröffentlichungen in Zeitschriften und online verfügbaren Berichten konstruiert. Ein wichtiger Teil des Publikationsoutputs, namentlich Veröffentlichungen in Buchform und Präsentationen an wissenschaftlichen Tagungen, wurde somit bis auf wenige durch den Korpus definierte Ausnahmen nicht berücksichtigt. Der Korpus beinhaltet wissenschaftliche Beiträge und Beiträge von oder im Auftrag von wissenschaftsnahen Akteuren, die eher Berichtscharakter haben.

Für wissenschaftliche Beiträge wurden folgende Quellen berücksichtigt:

- Die in der «Higher Education Research – A Compilation of Journals and Abstracts» des INCHER (Ausgabe 2017) enthaltenen wissenschaftlichen Zeitschriften.⁴
- Zusätzlich deutschsprachige Zeitschriften im Bereich der Hochschulforschung: Beiträge zur Hochschulforschung, Zeitschrift für Hochschulentwicklung und Zeitschrift des Weblers-Verlags.

³ Die Autorin und der Autor danken Elena Wilhelm, Dora Fitzli und Christina Cottier für ihre Arbeiten bei der Erfassung und Codierung der Publikationen.

⁴ Comparative Education, Comparative Education Review, European Journal of Education, European Journal of Higher Education, Globalisation, Societies and Education, Higher Education, Higher Education Policy, Higher Education Quarterly, Innovative Higher Education, Internationalisation of Higher Education. A Handbook, Journal for Labour Market Research, Journal of Diversity in Higher Education, Journal of Higher Education, Journal of Higher Education Policy and Management, Journal of Research in International Education, Journal of Studies in International Education, Journal of the European Higher Education Area, Minerva, Organization Studies, Perspectives. Policy and Practice in Higher Education, Policy Reviews in Higher Education, Quality in Higher Education, Research Evaluation, Research in Higher Education, Review of Higher Education, Sociology of Education, Studies in Higher Education, Tertiary Education and Management.

- In der Datenbank der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung SKBF⁵ enthaltene Publikationen wissenschaftlicher Art. Die Datenbank wurde nach verschiedenen Suchbegriffen (u. a. deutsche Übersetzungen der thematischen Bereiche der Hochschulforschung nach Kehm und Teichler (2013)) durchsucht.

Weil ein Teil der Hochschulforschung auch ausserhalb des wissenschaftlichen Diskurses stattfindet und auf praktisches Gestaltungshandeln fokussiert und durch Problemlösungsorientierung gekennzeichnet ist, wurden zusätzlich folgende Quelledurchsucht:

- Nicht-wissenschaftliche Publikationen, die in der SKBF-Datenbank enthalten sind (z. B. Working Papers, Berichte).
- Publikationen auf Websites und Repositorien der folgenden Organisationen (in alphabetischer Reihenfolge): Akademie der Wissenschaft Schweiz, Avenir Suisse, Bundesamt für Statistik, Leading House Governance in Vocational and Professional Education and Training (GOVPET), Schweizerische Berufsbildungsämter-Konferenz (SBBK), Schweizerischer Nationalfonds, Schweizerischer Wissenschaftsrat SWR, SEVAL – Schweizerische Evaluationsgesellschaft, Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI, swissuniversities.

Der Korpus wird somit auf der Ebene der wissenschaftlichen Publikationen auf das Feld der Hochschulforschung begrenzt, es werden keine Zeitschriften der Nachbardiisziplinen untersucht. Auch im Bereich der zusätzlichen Dokumenten liegt der Fokus thematisch auf der Hochschulforschung, allerdings werden hier eher Autorinnen und Autoren aus benachbarten Feldern erscheinen, welche in ihrer wissenschaftlichen Ausrichtung andere Zeitschriften als diejeniger der Hochschulforschung bedienen würden.

Nach Streichung der Doppelungen aus den verschiedenen Zugängen sowie von Artikeln, die zwar von Schweizer Institutionen herausgegeben wurden, aber ohne Autorschaft mit Schweizer Zugehörigkeit, wurden insgesamt 375 Texte ins Sample aufgenommen und ausgewertet. Mit diesem Vorgehen wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Die Analyse gibt jedoch ein Bild des aktuellen Stands der Hochschulforschung in der Schweiz wieder, das anschlussfähig ist und Erweiterungen zulässt.

3.2 Datenauswertung

Die Publikationen im Sample wurden auf die folgenden Variablen hin beschrieben resp. klassifiziert: Publikationsjahr, Autorinnen resp. Autoren mit Schweizer Affiliation, Autorinnen resp. Autoren mit ausländischer Affiliation, Schlagwörter und Dokumententyp. Um die thematische Breite der Hochschulforschung in der Schweiz zu erfassen, wurden die Publikationen auf der Grundlage der Titel und Abstracts den von Kehm und Teichler (2013) identifizierten Themenbereichen zugeordnet – ergänzt durch dies sich durch das Datenmaterial aufdrängende Kategorie «Doktorat/Mittelbau». Mehrfachzuordnungen zu Themenbereichen waren möglich, insgesamt wurden 698 Zuordnungen vorgenommen. Die Beschreibung der Variablen wurde jeweils von einer Person vorgenommen. Die Zuteilung zu den Themenbereichen wurde für jede Publikation von mindestens einer weiteren Person validiert. Die Schreibenden dieses Artikels haben bei jeder Publikation mindestens entweder die Erstzuordnung oder die Überprüfung vorgenommen. Im Zweifelsfall wurde die Zuteilung zwischen den zwei Schreibenden diskutiert.

4. Hochschulforschung in der Schweiz

Von den 375 aufgenommenen Publikationen sind 230 (61%) wissenschaftliche Publikationen (in wissenschaftlichen Zeitschriften/Büchern oder als Dissertationen veröffentlicht), während 145 (39%) in der Form von Berichten oder Working Papers vorliegen.

4.1 Themen der Hochschulforschung

Die meisten Nennungen im Sample (vgl. Abbildung 1) verzeichnen Themenbereiche rund ums Studium und Studierende: Der hohe Anteil wissenschaftlicher Publikationen im Bereich «Studiengänge, Lehre und Lernen»

⁵ Datenbank unter: <https://www.skbf-csre.ch/bildungsforschung/datenbank/> (20.04.2021). In diese Datenbank können Projekte der Bildungsforschung aus der Schweiz und dazugehörige Publikationen nach Projektabschluss eingetrag werden.

nährt sich von Autorinnen und Autoren mit Bezug zu einer weit gefassten Hochschuldidaktik. Im Bereich «Zugang, Studierende und Absolvent*innen» wird eine hohe Publikationstätigkeit rund um Studierendendaten sichtbar, wobei es sich hier meist um Daten des Bundesamts für Statistik BFS handelt. Hier wird öfters in Berichtsform publiziert. Mit dem Themenbereich «Hochschulsystem» befassen sich etwa gleich oft wissenschaftliche und Berichts-Publikationen, während «Wissen, Forschung und Transfer» etwas öfter in Berichten betrachtet wird – oft durch oder im Auftrag von staatlichen Akteuren wie z. B. dem Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI. Der «akademische Beruf» sowie «Governance, Management und Organisation» hingegen sind Themen, die stärker vom wissenschaftlichen Diskurs geprägt sind. Das gilt auch für «Qualität und Evaluation», einen Themenbereich, der in mindestens zwei Schweizer Forschungsgruppen stark verankert ist. «Finanzierung und Ressourcen» hingegen ist wiederum ein Thema, zu dem verhältnismässig viele Berichte geschrieben werden, während sich bei «Hochschulpolitics und Reformen» ein Gleichgewicht zwischen Berichten und wissenschaftlicher Diskussion zeigt. Für Internationalisierung und das Doktorat interessieren sich neben wissenschaftlichen Dokumenten auch Berichte, während Methoden und Theorien der Hochschulforschung in erster Linie in wissenschaftlichen Dokumenten diskutiert werden. Eine geringe Anzahl Publikationen schliesslich wurde dem Themenbereich «Zufriedenheit und Evaluation der Studierenden» zugeschrieben, was zeigt, dass der Bereich der Lehrevaluation(sforschung) im Sample nur am Rande erfasst wurde.

Abbildung 1

Themenbereiche der Hochschulforschung in der Schweiz, Analyse des Datensatzes. Kategorien nach Kehm und Teichler (2013), übersetzt und angepasst.

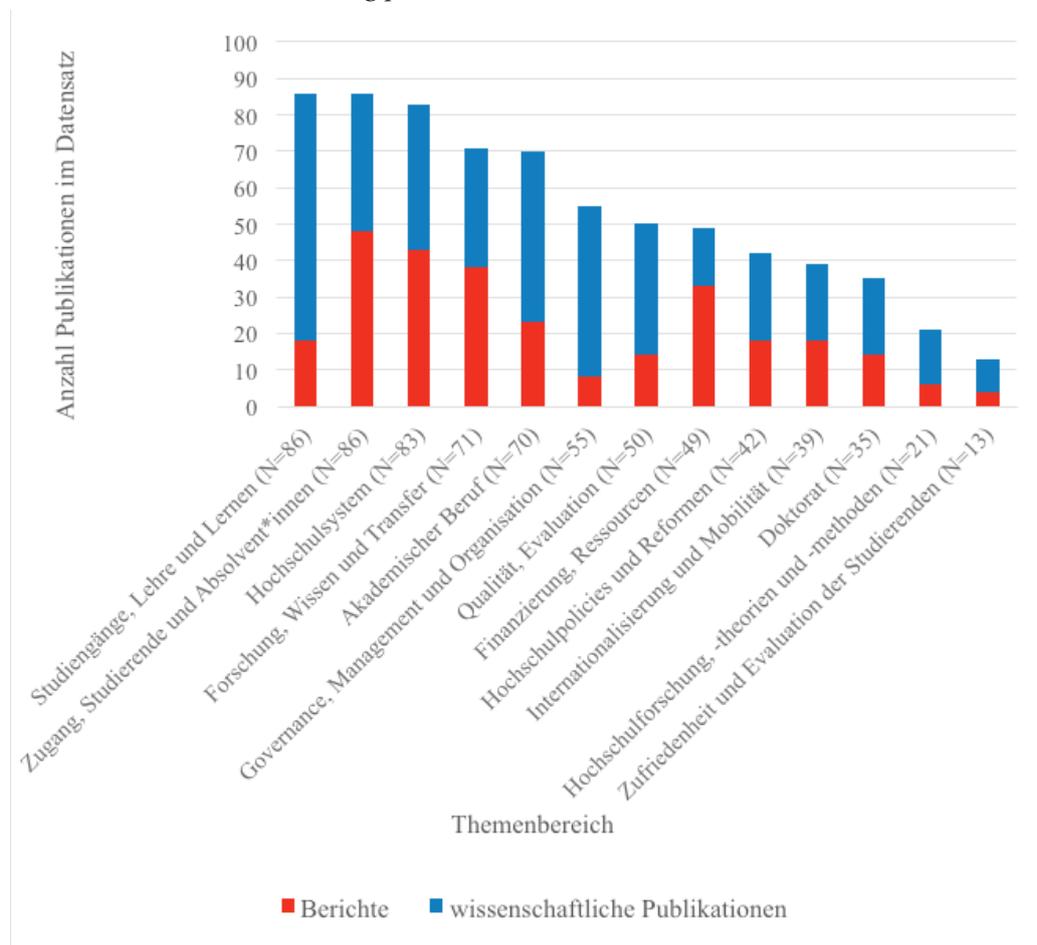
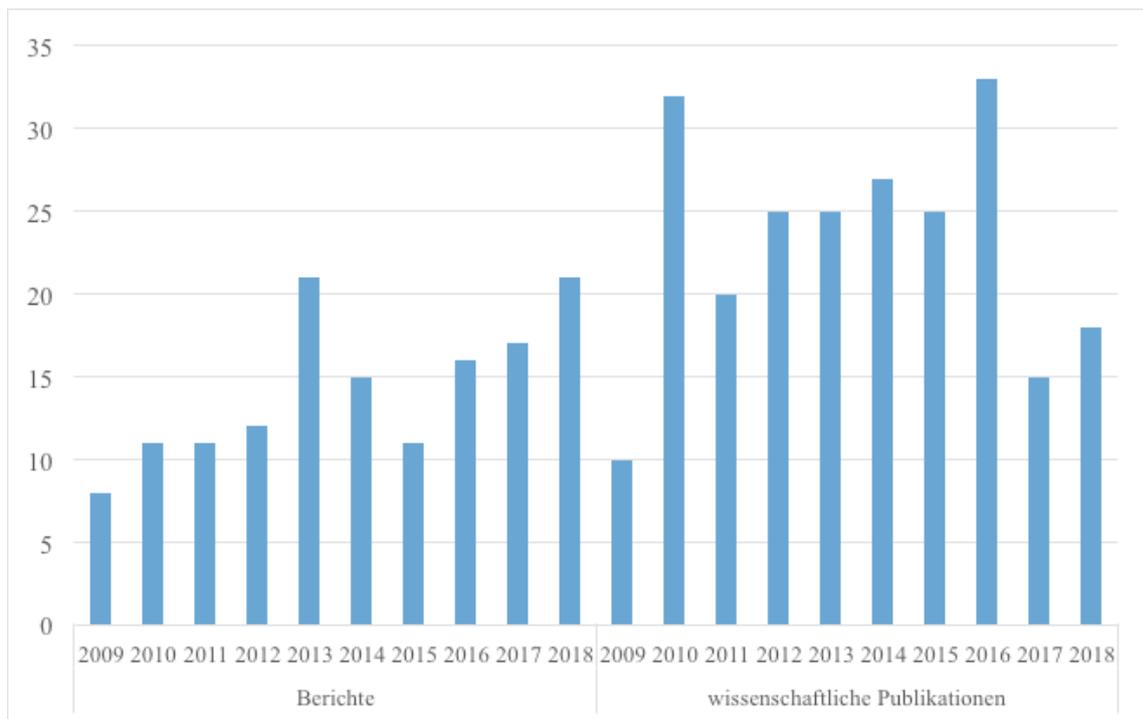


Abbildung 2 zeigt die Verteilung der Publikationsformen und -themen über die Jahre hinweg. Der Anteil wissenschaftlicher Publikationen schwankt dabei zwischen 46 und 75 Prozent, wobei kein Trend erkennbar ist. Einzelne Themenbereiche scheinen in gewissen Jahren zu dominieren. So fällt z. B. im Jahr 2010 auf, dass viele

Publikationen im Themenbereich «akademischer Beruf» geschrieben wurden: In diesem Jahr ist einerseits ein Heft der «Zeitschrift für Hochschulentwicklung» zum Thema «Zwischen Administration und Akademie - Neue Rollen in der Hochschule» erschienen, das von zwei Schweizer Herausgeberinnen koordiniert wurde, andererseits sind in diesem Jahr einige Publikationen einer Forschungsgruppe rund um das Thema «leaky pipeline» und «gender inequalities» in verschiedenen Sprachen und Gefässen erschienen. Dieses Beispiel zeigt, dass in einem kleinen Kontext wie der Schweiz bereits die Aktivitäten einzelner Forschungsgruppen grossen Einfluss auf die Zusammensetzung dessen haben, was als Hochschulforschung wahrgenommen werden kann. Es ist somit auch wenig sinnvoll, Analysen auf einzelne Jahre zu beschränken.

Abbildung 2

Anzahl Publikationen im Zeitverlauf, nach Publikationstyp



4.2 Autorinnen und Autoren der Hochschulforschung

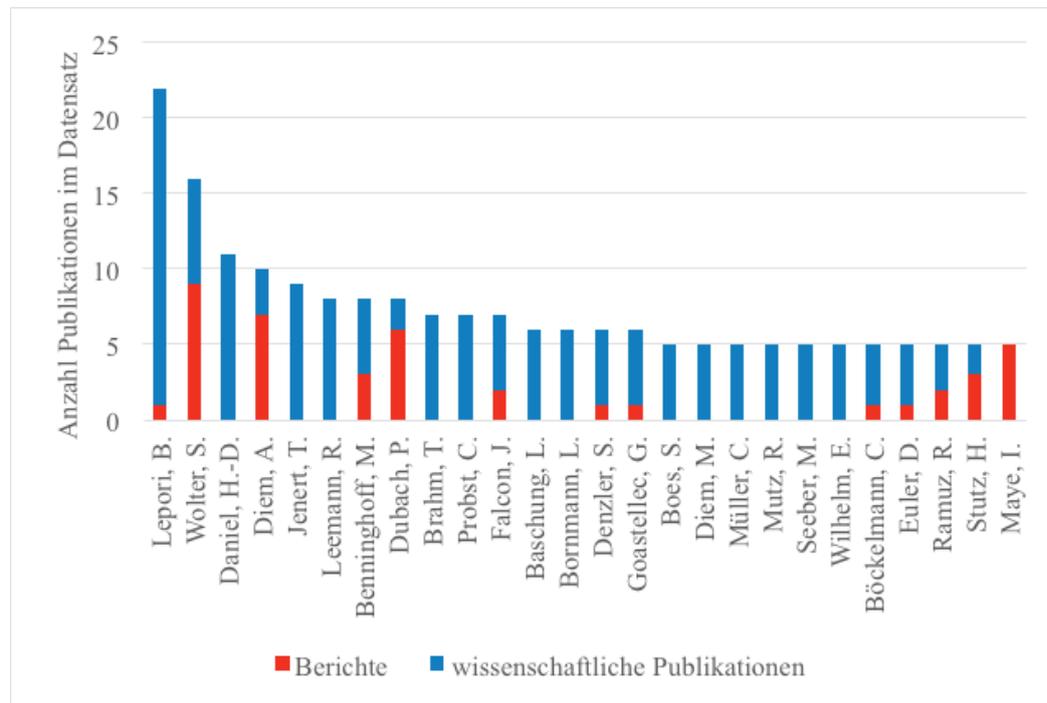
417 Autorinnen und Autoren mit institutioneller Zugehörigkeit in der Schweiz (Einfachzählung auch bei mehreren Einträgen in der Datenbank) haben zu 357 Publikationen im Datensatz beigetragen. 18 Publikationen konnten nicht auf Einzelpersonen zurückgeführt werden, sie werden hier nicht berücksichtigt. 66 der berücksichtigten Publikationen weisen neben der Schweizer Autorschaft auch noch mindestens eine internationale Co-Autorin oder einen internationalen Co-Autor aus.

Lediglich 117 der 417 Schweizer Autorinnen und Autoren haben mehr als eine im Datensatz aufgenommene Publikation veröffentlicht. Diese 117 Personen waren insgesamt an 239 Publikationen beteiligt, d. h., 118 Publikationen im Datensatz wurden von Personen geschrieben, die nur einmal im Datensatz erscheinen. Dies deutet auf ein wenig konsolidiertes und institutionalisiertes Forschungsfeld hin.

Bei den 26 Personen mit mindestens fünf Publikationen im Datensatz zeigt sich ein Zusammenhang zwischen Textart und institutioneller Zugehörigkeit (Abbildung 3). Während die meisten Angehörigen von Hochschulen, wie z. B. Lepori, Daniel, Jenert oder Leemann, mehrheitlich wissenschaftlich publizieren und Mitarbeitende von Beratungsbüros (Dubach) und Institutionen des Bundes (Maye) im Berichtswesen aktiv sind, gibt es auch Personen – z. B. aus der SKBF (Wolter, Diem), angesiedelt zwischen Bund und Hochschulen – die in beiden Bereichen aktiv sind. Einige Forschende an Hochschulen, die grundsätzlich im wissenschaftlichen Kontext tätig sind, arbeiten durchaus auch regelmässig an Berichten (z. B. Benninghoff).

Abbildung 3

Verteilung von wissenschaftlichen und Berichts-Publikationen, Autorinnen und Autoren mit mind. fünf Publikationen in der erstellten Datenbank

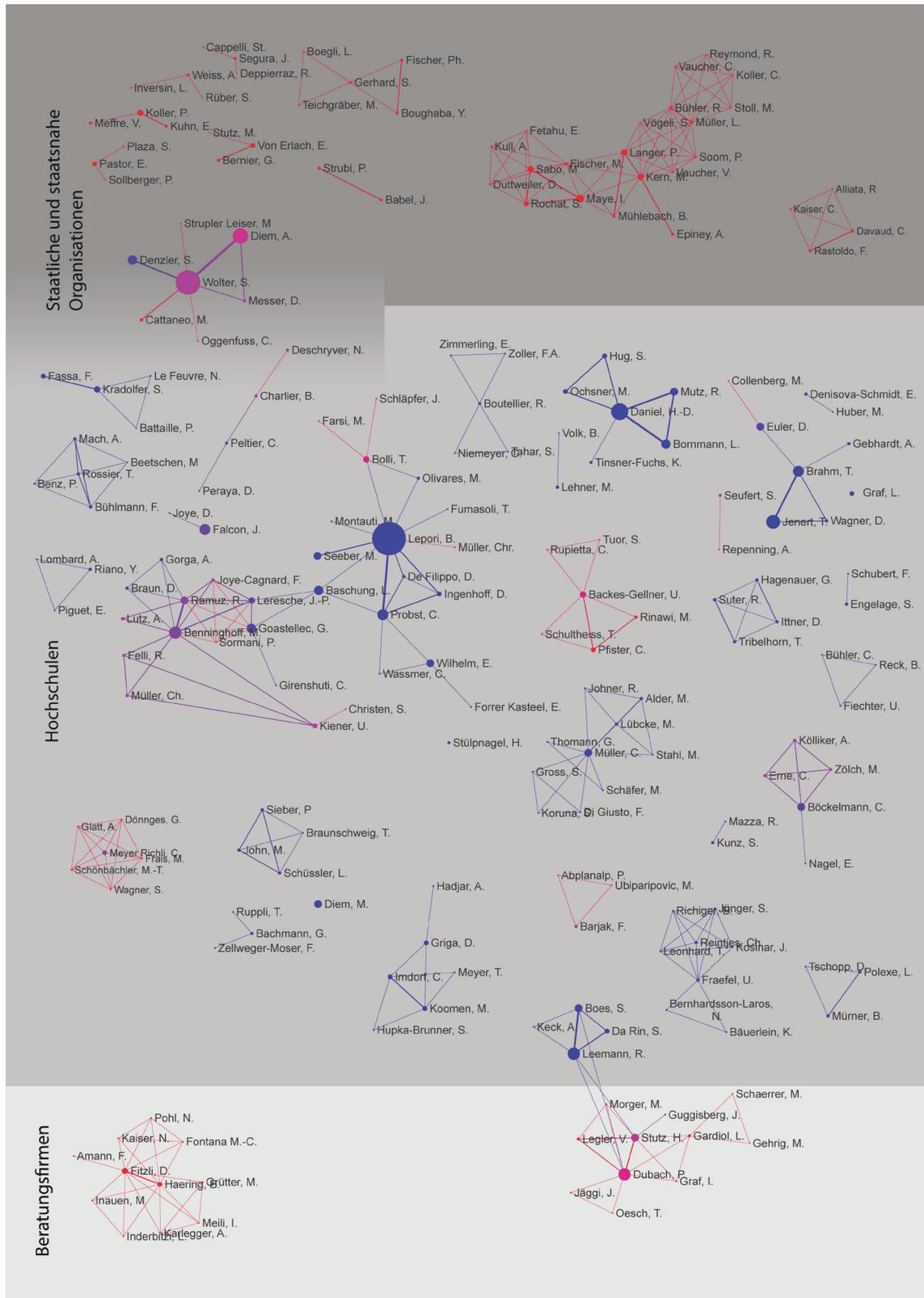


4.3 Publikationsnetzwerke und institutionelle Akteure der Hochschulforschung

Für die folgenden Analysen des Netzwerks der Hochschulforschung in der Schweiz werden nur die 239 Publikationen berücksichtigt, von denen mindestens eine Autorin oder ein Autor an mindestens zwei Publikationen im Datensatz beteiligt ist. Insgesamt waren 219 Personen an diesen 239 Publikationen beteiligt, wovon wiederum 102 lediglich an einer Publikation mitgeschrieben haben. An 51 dieser Publikationen waren auch Autorinnen und Autoren aus dem Ausland beteiligt, 54 Publikationen wurden von einer Einzelperson geschrieben. Der Anteil Berichte liegt in dieser Auswahl mit 35 Prozent (80 Berichte) unter dem Anteil im gesamten Datensatz. Berichte haben weniger oft internationale Co-Autorinnen und Co-Autoren (nur in vier der Fälle, also 5%), und werden auch weniger oft von einzelnen Personen geschrieben (13 Texte, 16.3%). Diese Anteile sind mit 29.6 Prozent (internationale Co-Autorschaften) resp. 25.8 Prozent (Einzelautorschaft) bei den wissenschaftlichen Publikationen deutlich höher. Unter den 219 Autorinnen und Autoren existieren 337 Co-Autorschafts-Links (Zählung von Dyaden) mit Häufigkeiten zwischen eins und sieben, wobei die häufigsten Co-Autorschafts-Beziehungen innerhalb einzelner Organisationseinheiten auszumachen sind. Im Folgenden wird anhand dieser Co-Autorschaften ein Netzwerk der Hochschulforschung in der Schweiz dargestellt (Abbildung 4). Entsprechend dem ad-hoc Datensatz ist es lückenhaft, erlaubt aber nichtsdestotrotz einen interessanten Blick auf das Feld.

In der Abbildung sichtbar sind Personen und Co-Autorschafts-Links. Die Grösse der Kreise der Personen widerspiegelt die Anzahl der Publikationen im Datensatz, während die Dicke der Linien die Anzahl der Co-Autorschaften zwischen zwei Personen wiedergibt. Rot gekennzeichnet sind Publikationen in Berichtsform, während wissenschaftliche Publikationen blau gekennzeichnet sind, die violetten Abstufungen widerspiegeln den Mix bei den entsprechenden Personen bzw. Co-Autorschaften. Die Personen sind so gut als möglich gemäss ihrer Organisationszugehörigkeit geordnet, sortiert nach staatlichen und staatsnahen Organisationen, Hochschulen und Beratungsfirmen.

Abbildung 4
Netzwerk der Hochschulforschung in der Schweiz



Die Analyse zeigt verschiedene Publikationsnetzwerke auf, die im erstellten Datensatz oft nicht miteinander verbunden sind.⁶ Häufig wird innerhalb einzelner Organisationen miteinander geschrieben (manchmal auch mit ausländischen Partnerinnen und Partnern, in der Abbildung nicht sichtbar). Verbindungen zwischen Organisationen gehen meistens von Personen mit vielen Publikationen im Datensatz aus. Im Folgenden werden die in der Darstellung sichtbaren grösseren Cluster/institutionellen Akteure mit ihren thematischen Schwerpunkten präsentiert.

Staatliche und staatsnahe Organisationen

Auf der Ebene der staatlichen und staatsnahen Organisationen finden sich zwei grosse Akteure: in Abbildung 4 links dargestellt das Bundesamt für Statistik (BFS) mit unterschiedlichen Autorenkonstellationen, rechts das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI), das als ein Cluster sichtbar wird. Ebenfalls in dieser Gruppe erscheint der SRED (service de la recherche en éducation) des Kantons Genf. Diese Akteurinnen und Akteure publizieren ausschliesslich in Berichtsform. Während das SBFI eher in den Themenfeldern Wissenschaft/Transfer, Forschungsfinanzierung und Internationalisierung der Forschung aktiv ist, stehen beim BFS Studierende und Absolventinnen und Absolventen im Fokus.

Eine Zwischenposition zwischen Hochschulen und staatlichen Organisationen nimmt die Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF) ein. Von allen im vorliegenden Datensatz enthaltenen Organisationen mit zehn und mehr Publikationen ist diejenige mit dem ausgeglichene Verhältnis zwischen wissenschaftlichen und Berichts-Publikationen. Hier sind einige Publikationen zum Hochschulsystem, aber auch viele Texte zu Studierenden/Absolvent*innen zu finden.

Hochschulen

Den grössten Anteil im Datensatz machen Hochschulen aus, wobei es hier einige Hochschulen gibt, die mit verschiedenen, in der Darstellung untereinander nicht verbundenen, Forschungsgruppen vertreten sind.

An der Université de Lausanne können Publikationen einer grösseren Gruppe Forscher*innen rund um die Mitglieder des Observatoire science, politique et société ausgemacht werden (z. B. Benninghoff, Goastellec, Leresche). Hier wird sowohl wissenschaftlich als auch in Berichtsform publiziert. Das Hochschulsystem und seine Governance werden hier oft betrachtet, aber auch den Themen des akademischen Berufs sowie der Studierenden sind einige Publikationen gewidmet.

Durch einzelne Publikationen mit der Gruppe in Lausanne verbunden (Baschung) ist das Team rund um Lepori an der Università della Svizzera italiana. Auch hier sind das Hochschulsystem und seine Governance prominente Themen. Ein zusätzlicher Schwerpunkt erscheint im Bereich (Forschungs-)Finanzierung. Darüber hinaus finden sich hier einige Artikel zu Methoden und Theorien.

An der Universität St. Gallen werden vor allem Publikationen zu Studierenden/Studenten, die im Umfeld des Instituts für Wirtschaftspädagogik (Brahm, Jenert) entstanden sind, verfasst.

Die ETH Zürich ist in erster Linie mit Publikationen rund um die Professur für Sozialpsychologie und Hochschulforschung (Daniel) vertreten, mit einem Fokus auf (Forschungs-)Evaluation.

An der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW (inkl. PH) forschen verschiedene Gruppen (z. B. rund um Leemann). Vorherrschende Themen sind hier der akademische Beruf, mit Fokus auf Promotionsphase und wissenschaftlichem Mittelbau, Forschungsförderung und Hochschuldidaktik. Die FHNW ist die einzige Hochschule, die im Sample durch Publikationen mit einem Beratungsbüro (Büro BASS, Dubach) verbunden ist.

An der Universität Zürich sind wiederum verschiedene kleinere Publikationsteams im Bereich der Hochschulforschung, oft im wirtschaftswissenschaftlichen Umfeld, auch rund um das Leading House für Bildungsökonomie, tätig.

Seitens der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW tritt vor allem das Zentrum für innovative Didaktik (Müller) mit Publikationen im Feld der Hochschuldidaktik in Erscheinung, sowie die Einheit Hochschulentwicklung, die durch Publikationen aus einer früheren Affiliation (Probst) mit der USI verbunden ist.

An den Universitäten Basel, Bern und Genf existieren vereinzelte Publikationen von unterschiedlichen Gruppen, wobei hier keine Hochschulforschungscluster erkennbar sind.

⁶ Ein «Reality-Check» anlässlich des CHESS Workshops «Forschung zu Hochschulen und Wissenschaft in der Schweiz» (<https://www.rehes.uzh.ch/de/REHES-Tagungen/REHES-1.html>, zuletzt abgerufen am 20.04.2021), bei dem die Teilnehmenden gebeten wurden, bereits bestehende Verbindungen formeller und informeller Art in eine Vorversion dieser Darstellung einzufügen, hat gezeigt, dass sehr wohl viele individuelle Verbindungen zwischen Personen und Organisationseinheiten bestehen, die aber (noch) nicht in Publikationen im Datensatz sichtbar werden.

Beratungsbüros

Zwei Beratungsbüros erscheinen im Netzwerk: das Büro BASS, das sich vor allem mit Themen rund um den akademischen Beruf, inkl. Chancengleichheit und Nachwuchsförderung auf verschiedenen Ebenen, befasst, und concept, mehrheitlich mit Evaluationen rund ums Studium im Sample vertreten.

4.4 Die internationale Resonanz der Schweizer Hochschulforschung

Neben einer reinen Darstellung eines Co-Autorschafts-Netzwerks sind auch weiterführende bibliometrische Analysen interessant, insbesondere Zitations- oder Co-Zitationsanalysen. Allerdings sind solche Analysen auf Publikationen beschränkt, die in grossen wissenschaftlichen Publikationsdatenbanken enthalten sind. Im Web of Knowledge sind 54 Publikationen aus dem Sample enthalten. Die Hälfte dieser Publikationen wurde zusammen mit internationalen Kolleginnen und Kollegen geschrieben. Insgesamt weisen die 54 Publikationen 806 Zitationen auf (ohne Selbst-Zitationen).⁷ Die meisten Zitationen stammen aus England und Deutschland, die Schweiz folgt an dritter Stelle. Hier zeigt tabelleneine kurze Analyse, dass es zwischen den oben identifizierten Clustern nur wenige gegenseitige Zitationen gibt. Wenn sie vorkommen, dann vor allem zwischen der USI, der ETHZ und der SKBF.

Knapp die Hälfte der Artikel (25) wurden zehn und mehr Mal zitiert, lediglich bei vier Publikationen sind keine Zitationen vermerkt. Es scheint, als würden vor allem solche Texte international publiziert, die auch anschlussfähig sind und Beachtung erhalten.

Die meisten Zitationen (112) erhält ein Artikel zur Relevanz von Forschung, gefolgt von einem Text zur Bibliometrie zur Messung der Forschung in den Bildungswissenschaften (91 Zitationen) und einem über den angewandten Charakter der Forschung über Organisationen (59).

Die thematische Aufteilung der im Web of Knowledge enthaltenen Publikationen und ihrer Summe an Zitationen (Abbildung 5) zeigt auf, dass im Sample Publikationen zum Doktorat, zu Forschung, Wissen und Transfer, zu Qualität und Evaluation sowie zu Governance, Management und Organisation im Durchschnitt am häufigsten zitiert werden, während Themen rund ums Studium und Studierende im Verhältnis im internationalen Kontext viel weniger zitiert werden.

Hier widerspiegelt sich, dass der Einfluss des nationalen Kontexts auf die Lehre wohl viel stärker ist als auf die Forschung und auf allgemeine Themen der Hochschulgovernance, welche wiederum international anschlussfähiger zusehen.

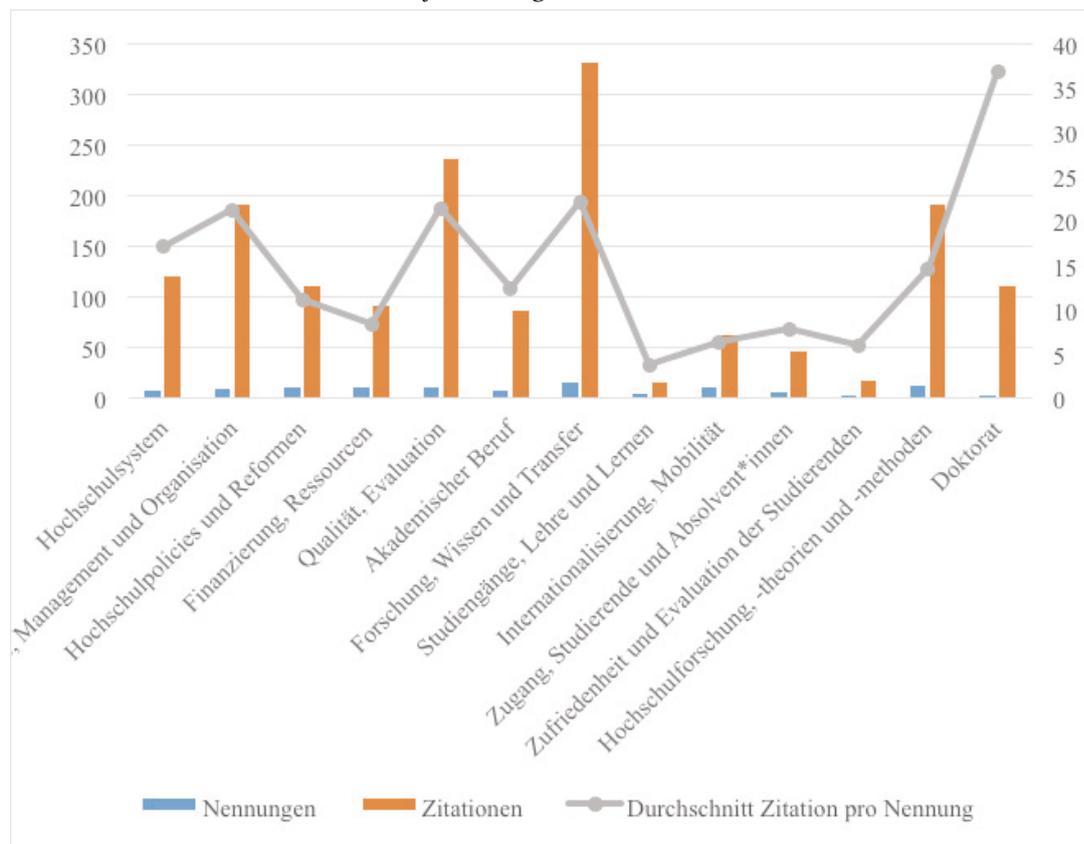
Eine vertiefte Analyse dieser Zitationen – z. B. in Form von Co-Zitationsanalysen (die 806 Zitationen stammen aus 732 verschiedenen Artikeln) oder einer detaillierten Betrachtung der zitierenden Autorinnen und Autoren – könnte durchaus weitere interessante Erkenntnisse zur internationalen Rezeption der Hochschulforschung mit Schweizer Beteiligung bringen.

Dieser kurze Überblick über das Feld ist selbstredend nicht abschliessend. Die Hochschulforschung ist ein breites Feld mit unklaren Grenzen. Die vielen kleinen «Publikationsinseln» in der Darstellung des Netzwerks, auf die in obenstehender Beschreibung nicht eingegangen wurde, unterstreichen dies: Es kann davon ausgegangen werden, dass es sich hier mehrheitlich um Forschende handelt, die in Feldern aktiv sind, die der Hochschulforschung nahe stehen, oder um Forschende, die sich innerhalb ihres Felds mit dem Forschungsobjekt Hochschule befassen.

⁷ Web of Knowledge, Zeitpunkt der Analyse: 19.04.2021

Abbildung 5

Zitationen der Publikationen im Web of Knowledge



Bem. Anzahl Publikationen aus dem Web of Knowledge Subsample, die diesem Themenbereich zugeordnet sind (Mehrfachnennungen möglich).

Zitationen: Summe der Zitationen, die dem Themenbereich zugeordneten Publikationen erhalten haben

5. Ausblick: Zukunft der Hochschulforschung in der Schweiz

Die Analyseergebnisse zeigen, dass Hochschulforschung in der Schweiz thematisch sehr breit aufgestellt ist, wobei aber aufgrund des kleinen geographischen Hochschulkontextes bereits Publikationen einzelner Forschungsgruppen einen grossen Impact auf die Wahrnehmung der Hochschulforschung haben. Hinichtlich der identifizierten Autorinnen und Autoren und der Art ihrer Publikationen ist festzustellen, dass Hochschulforschung in der Schweiz sowohl einen theoretisch und empirischen als auch einen praktischen Fokus hat und dem entsprechend innerhalb des Kontinuums der von Teichler (1996, S. 443-447) definierten Forschendentypen, die zur Hochschulforschung beitragen, verortet werden können. Viele der Autorinnen und Autoren haben lediglich eine Publikation im Sample verfasst. Das Forschungsfeld ist demnach gering konsolidiert und institutionalisiert. Ausgehend von diesen Feststellungen folgt sowohl ein methodologischer als auch einen forschungspolitischer Ausblick auf die Hochschulforschung in der Schweiz.

Anhand weiterführender Analysen wäre es möglich, zusätzliche Autorinnen und Autoren sowie ihre Verbindungen aufzudecken. So könnte man das deduktive Vorgehen mit weiteren Zugängen triangulieren, z. B. durch eine Erweiterung der Erfassung der Personen über die Publikationsanalyse hinaus. Hier könnte z. B. auf Teilnehmendenlisten an Fachtagungen, Abonnements von Newslettern, Mailinglisten oder die Zugehörigkeit zu – auch internationalen – einschlägigen Fachgesellschaften oder auf eine Selbstdeklaration von Forschenden über ihre Zugehörigkeit zur Hochschulforschung zurückgegriffen werden, um eine möglichst breite Abdeckung zu gewähren. Auch könnten weiterführende bibliometrische Analysen angedacht werden, die zum Beispiel (Co-) Zitationen in einem erweiterten Korpus berücksichtigen, um auch Nachbarfelder der Hochschulforschung zu

erfassen. Die Erweiterung des Korpus könnte beispielsweise über eine Analyse der Publikationslisten der bereits identifizierten Autorinnen und Autoren und der darin vorhandenen Publikationsgefässe, die hier noch nicht berücksichtigt sind, geschehen. Zudem könnte man die deskriptiven Ergebnisse relational in Beziehung setzen zu entsprechenden Forschungsbedingungen und Vergleichscommunities – sowohl innerhalb des Forschungsfelds in der Schweiz als auch hinsichtlich eines internationalen Vergleichs. Dadurch können die Leistungen komparativ betrachtet werden.

Der in diesem Beitrag angewendete Zugang zeigt bereits ein heterogenes Forschungsfeld. Erkenntnisse durch einen hier skizzierten breiteren Zugang böten die Möglichkeit zur Eruiierung eines erweiterten Potentials des Forschungsfelds sowie der Sichtbarmachung von inhaltlichen Anknüpfungspunkten und Kooperationsmöglichkeiten. Zudem würde dadurch sichtbar, in welchen (auch periphereren) Feldern eine Verstärkung erwartbar ist und wo Arbeitsteilung bzw. Schwerpunktsetzung sinnvoll wäre. Auch könnte dadurch besser identifiziert werden, in welchen Feldern der Hochschulforschung Nachwuchs fehlt – ein wichtiges Erkenntnis auch bezüglich einer künftigen stärkeren Institutionalisierung.

Neben diesen methodischen Überlegungen zur Darstellung des Felds gilt es aber auch, die Situation der Institutionalisierung der Hochschulforschung in der Schweiz im Blick zu behalten. Es bedarf einer stärkeren Institutionalisierung des Forschungsfelds in der Schweiz. Das Netzwerk «REHES» widmet sich dieser Problemstellung. Es zielt darauf ab, «die Pflege des wissenschaftlichen Austauschs und des Aufbaus von Kooperationen in der Schweiz zu fördern und die Sichtbarkeit der Forschung zu Hochschulen und Wissenschaft in der Schweiz zu erhöhen.»⁸ Unter anderem führt dieses Netzwerk die seit 2019 organisierten Jahrestagungen weiter und arbeitet am Aufbau eines Publikationsgefässes.

Es wird gerade auch im Hinblick auf die Definition des Forschungsfelds, auch davon ausgegangen, dass die in den letzten Jahren beobachtete Zunahme der Menge und Bedeutung von Organisationseinheiten im Bereich der Hochschul- und Qualitätsentwicklung weitergehen wird. Für ein informiertes Handeln benötigen solche Stellen eine solide Wissensbasis, die in der Hochschulforschung – sowohl in ihrem in diesem Beitrag beschriebenen breiten Verständnis als auch in der innerorganisationalen «institutional research» – begründet liegen könnte. Einiger der in diesem Beitrag erwähnten Forschenden sind sowohl in der Hochschulforschung als auch in der «institutional research» tätig. Auch wenn diese zwei Felder viele Unterschiede aufweisen, ist es denkbar, dass eine Zunahme an «institutional research» auch zu einem Wachstum der Community der Hochschulforschung in der Schweiz beitragen kann. Für die künftige Erfassung als auch die Institutionalisierung des Forschungsfelds gilt es, diese Entwicklung zu beachten.

Literatur

- Auferkorte-Michaelis, N. (2008). Innerinstitutionelle Hochschulforschung – Balanceakt zwischen nutzerorientierter Forschung und reflektierter Praxis. In K. Zimmermann, M. Kamphaus, & S. Metz-Göckel (Hrsg.), *Perspektiven der Hochschulforschung* (S. 87-96). VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-90827-4_4
- Berwanger, K., Hoffmann, B., & Stein, J. (2012). *Abschlussbericht des Projekts Kartierung des sog. Kleinen Fächers mit den Statements der Internationalen Tagung Kleine Fächer in Deutschland, Europa und in den USA vom 2. Dezember 2011*. Potsdam.
- Bornstein, N., Pabst, S., & Sigrist, S. (2014). *Zur Bedeutung von sozialer Innovation in Wissenschaft und Praxis. Weshalb soziale Innovationen in Gesellschaft und Wirtschaft wichtiger werden und wie der SNF dazu beitragen kann, das Thema in der Schweiz zu positionieren*. Zürich.
- Bülow-Schramm, M. (2013). Vorbemerkung zur Entstehung und zum Verwendungszusammenhang dieser Kartierung der Hochschulforschung in Deutschland. In M. Winter, & R. Krempkow (Hrsg.), *Kartierung der Hochschulforschung in Deutschland 2013. Bestandsaufnahme der hochschulforschenden Einrichtungen* (S. 2-4). Wittenberg & Berlin.
- Bundesgesetz über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich (Hochschulförderungs- und koordinationsgesetz, HFKG) vom 30. September 2011 (Stand am 1. Januar 2018).
- Hamann, J., Kaldewey, D., Bielecki, N., Bloch, R., Flink, T., Franzen, M., Graf, A., Hölscher, M., Hülsmann, I., Kosmützky, A., Krüger, A. K., Mayer, A., Meier, F., Müller, R., Priester, S., Reinhart, M., Rödder, S., Schneickert, C., & Serrano Velarde, K. (2018). Aktuelle Herausforderungen der Wissenschafts- und Hochschulforschung. Eine kollektive Standortbestimmung. *Soziologie*, 47 (2), 187-203.
- Hüther, O., & Krücken, G. (2016). *Hochschulen. Fragestellungen, Ergebnisse und Perspektiven der sozialwissenschaftlichen Hochschulforschung*. Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-11563-0>
- Kehm, B. M. (2010). Hochschuldidaktik als Teil der Hochschulforschung. Keynote auf dem Workshop «Hochschuldidaktische Forschungsals Teil der Hochschulforschung» am 26./27.11.2009 in Dortmund. *Journal für Hochschuldidaktik*, 21 (1), 8-11.

⁸ https://www.rehes.uzh.ch/dam/jcr:5ccd2cbb-0a5c-4196-8927-6e35811b9d1c/Netzwerk_REHES_Grunds%C3%A4tze_2020-11-26.pdf (20.04.2021).

- Kehm, B. M., & Teichler, U. (2013). Organisational strategy and the profile of CHER members. In B. M. Kehm & C. Musselin (Eds.), *The development of higher education research in Europe: 25 years of CHER* (pp. 25-33). Sense. https://doi.org/10.1007/978-94-6209-401-7_3
- Krücken, G. (2012). Hochschulforschung. In S. Maasen, M. Kaiser, M. Reinhart, & B. Sutter (Hrsg.), *Handbuch Wissenschaftssoziologie* (S. 265-276). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-18918-5_21
- Lepori, B., & Probst, C. (2009). Using Curricula Vitaefor Mapping Scientific Fields. A small-scale experience for Swiss Communication Sciences. *Research Evaluation*, 18 (2), 125-134. <https://doi.org/10.3152/095820209X441772>
- Noyons, E. C. (2004). Science maps with in a science policy context. In H. F. Moed, W. Glänzel, & U. Schmoch (Eds.), *Handbook of Quantitative Science and Technology Research* (pp. 237-255). Kluwer Academic Publishers. https://doi.org/10.1007/1-4020-2755-9_11
- Pasternack, P. (2006). Was ist Hochschulforschung? Eine Erörterung anlässlich der Gründung der Gesellschaft für Hochschulforschung. *Das Hochschulwesen*, 54 (3), 105-112.
- Saube, J. L. (1990). *The Functions of Institutional Research*. Association for Institutional Research (AIR).
- Schneiderberg, C., Kloke, K., & Braun, E. (2011). Disziplinäre Zugänge zur Hochschulforschung. *diehochschule*, 20 (2), 7-24.
- Sterrer, S. (2018). *Mapping Hochschulforschung in Österreich*. Zugriff am 06.01.2020 unter <http://www.hof.at/Mapping/index.php/>
- Teichler, U. (1994). Hochschulforschung – Situation und Perspektiven. *Das Hochschulwesen*, 42 (4), 169-177.
- Teichler, U. (1996). Comparative Higher Education: Potentials and Limits. *Higher Education*, 32 (4), 431-465. <https://doi.org/10.1007/BF00133257>
- Teichler, U. (2000). Higher Education Research and its Institutional Basis. In S. Schwarz, & U. Teichler (Eds.), *The institutional basis of Higher Education Research. Experiences and Perspectives* (pp. 13-24). Kluwer Press. https://doi.org/10.1007/0-306-47662-2_2
- Teichler, U. (2008). Hochschulforschung international. In K. Zimmermann, M. Kamphans, & S. Metz-Göckel (Hrsg.), *PerspektivenderHochschulforschung* (S. 65-85). VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-90827-4_3
- Teichler, U. (2015a). *Die Rolle von Theorie in der Hochschulforschung*. Beitrag zur 10. Jahrestagung der Gesellschaft für Hochschulforschung am 9.-10. April 2015 in Kassel.
- Teichler, U. (2015b). Higher Education Research in Europe. In A. Curaj, L. Matei, R. Pricopie, J. Salmi, & P. Scott (Eds.), *The European Higher Education Area. Between Critical Reflections and Future Policies* (pp. 815-847). Springer International Publishing. https://doi.org/10.1007/978-3-319-20877-0_50
- Winter, M. (2013a). Diskussion, Definition und Konzept. In M. Winter, & R. Krempkow (Hrsg.), *Kartierung der Hochschulforschung in Deutschland 2013. Bestandsaufnahme der hochschulforschenden Einrichtungen* (S. 7-18). Wittenberg & Berlin.
- Winter, M. (2013b). Hochschulforschung in der Bildungsforschung. In M. Winter, & R. Krempkow (Hrsg.), *Kartierung der Hochschulforschung in Deutschland 2013. Bestandsaufnahme der hochschulforschenden Einrichtungen* (S. 44-49). Wittenberg & Berlin.
- Winter, M. (2013c). Hochschulforschung in der Hochschuldidaktik. In M. Winter, & R. Krempkow (Hrsg.), *Kartierung der Hochschulforschung in Deutschland 2013. Bestandsaufnahme der hochschulforschenden Einrichtungen* (S. 50-55). Wittenberg & Berlin.
- Winter, M. (2014). Topografie der Hochschulforschung in Deutschland. *diehochschule*, 23 (1), 25-49.
- Winter, M., & Krempkow, R. (Hrsg.). (2013). *Kartierung der Hochschulforschung in Deutschland 2013. Bestandsaufnahme der hochschulforschenden Einrichtungen*. Wittenberg & Berlin.
- Wolter, A. (2011). Hochschulforschung. In H. Reinders, H. Ditton, C. Gräsel, & B. Gniewos (Hrsg.), *Empirische Bildungsforschung – Gegenstandsbereiche* (S. 125-136). VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-93021-3_11
- Zimmermann, K. (2008). Spielräume für eine reflexive Hochschulforschung. In K. Zimmermann, M. Kamphans, & S. Metz-Göckel (Hrsg.), *PerspektivenderHochschulforschung* (S. 115-132). VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-90827-4_6

Schlagworte: Hochschulforschung; Schweiz; Autorinnen und Autoren; Forschungsthemen; Netzwerk

La recherche sur l'enseignement supérieur en Suisse. Autorats et sujets entre 2009 et 2018

Résumé

La recherche sur l'enseignement supérieur (higher education research) est un domaine relativement jeune, avec des liens étroits et des frontières peu claires avec les disciplines voisines. Elle se définit davantage par l'objet de la recherche que par des théories et des méthodes communes. L'objet de la recherche est souvent fortement influencé par les circonstances nationales. En Suisse aussi, le domaine ne peut pas (encore) être décrit comme une discipline scientifique indépendante, car il y a, par exemple, un manque de formation institutionnalisée des jeunes scientifiques ou de lieux d'échanges scientifiques. Cet article tente de présenter l'état de la recherche sur l'enseignement supérieur en Suisse sur la base des publications de contributrices et contributeurs suisses, en mettant l'accent sur les sujets et co-autorats.

Mots-clés: Recherche sur l'enseignement supérieur ; Suisse ; autrices et auteurs ; sujets de recherche ; réseau de collaboration

Ricerca sulla formazione superiore in Svizzera. Autori e temi tra il 2009 e il 2018

Riassunto

La ricerca nel campo della formazione superiore (higher education research) è relativamente giovane e presenta strette legami con finisumma con le discipline affini. Essa si definisce e si caratterizza attraverso il suo oggetto di studio piuttosto che per mezzo delle teorie e dei metodi condivisi. Tale oggetto, tuttavia, è spesso fortemente influenzato dalle peculiarità nazionali. In Svizzera è evidente che il settore non può (ancora) essere descritto come una disciplina scientifica indipendente, poiché, ad esempio, manca una formazione istituzionalizzata per i giovani ricercatori nel settore e piattaforme per la discussione scientifica. Questo articolo cerca di presentare lo stato della ricerca sulla formazione superiore in Svizzera attraverso l'analisi delle pubblicazioni di autori svizzeri, mettendoli a confronto sui temi affrontati e sulla presenza di co-autori.

Parole chiave: Ricerca nel campo della formazione superiore; Svizzera; autori; temi di ricerca; reti di collaborazione

Higher Education Research in Switzerland. Authors and Topics from 2009 to 2018

Summary

Higher education research is a relatively young field with close connections and unclear boundaries to neighbouring disciplines. It defines itself rather through its research object than through shared theories and methods. Its object of research, however, is often strongly influenced by national circumstances. In Switzerland, it is evident that the field cannot (yet) be described as an independent scientific discipline, since, for example, there is a lack of institutionalised training for young scientists or of platforms for mutual exchange. This article attempts to present the state of higher education research in Switzerland through the analysis of publications by authors from Switzerland. In particular, topics and co-authorships are analysed.

Keywords: Higher Education Research; Switzerland; authors; research topics; collaboration network

Carole Probst, Dr., wissenschaftliche Mitarbeiterin Hochschulforschung

Forschungsgebiet: Hochschulforschung, Akademiker*innen und Absolvent*innen, Evaluationen, Wissenschaftsindikatoren, Institutional Research

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW / Hochschulentwicklung, Gertrudstrasse 15, CH-8401 Winterthur

E-Mail: carole.probstschilter@zhaw.ch

Christian Wassmer, Dr., wissenschaftlicher Mitarbeiter Hochschulforschung

Forschungsgebiet: Hochschulforschung, Hochschulsystem, Hochschulgovernance, (Ent-)Differenzierungsprozesse, Akademiker*innen und Absolvent*innen, Institutional Research

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW / Hochschulentwicklung, Gertrudstrasse 15, CH-8401 Winterthur

E-Mail: christian.wassmer@zhaw.ch